

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 9

Artikel: "Der Vermögensfreibetrag sollte erhöht werden"
Autor: Moeckli, Silvano
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

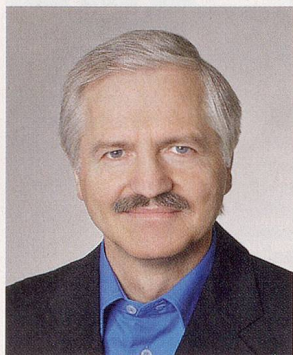
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Vermögensfreibetrag sollte erhöht werden»



Silvano Moeckli lehrt Politikwissenschaft an der Universität St. Gallen. Er sass zwölf Jahre für die SP im St. Galler Kantonsparlament, 2005/06 war er Kantonsratspräsident. Moeckli, Sohn einer Arbeiterfamilie, machte zuerst eine KV-Lehre, bevor er die akademische Laufbahn einschlug. Der 57-Jährige ist unter anderem Präsident des Spitex-Krankpflegevereins Rorschach/Rorschacherberg und internationaler Wahlexperte. Sein neuestes Buch: «Das politische System der Schweiz verstehen. Wie es funktioniert, wer partizipiert, was resultiert», Tobler-Verlag Altstätten.

Gibt es die AHV in zwanzig Jahren noch? Sicher! Wenn es die Schweiz 2028 noch gibt, wird auch die AHV noch bestehen. Die Schweiz ist ein stabiler, demokratischer, prosperierender Staat, der sich die AHV leisten kann. Zudem gibt es einen breiten politischen Konsens über die AHV. Der politische Streit dreht sich lediglich um deren Ausgestaltung.

In acht Jahren sind Sie 65. Könnten Sie allein von Ihrer AHV leben? Vielleicht in Nicaragua, aber sicher nicht in der Schweiz. Nur von der AHV müsste ich freilich nicht leben, ich hätte ja auch Ergänzungsleistungen, die nichts anderes sind als ein garantiertes Mindesteinkommen. Allerdings würde ich mir wünschen, dass diese etwas grosszügiger bemessen wären. Generell muss auch in Zukunft niemand in der Schweiz fürchten, ohne Unterkunft, Nahrung oder ausreichende Gesundheitsversorgung dazustehen. Ganz allgemein finde ich, dass die EL zur AHV und IV ein tolles System sind. Die Ausgestaltung muss man aber immer wieder anpassen.

Wer macht Druck, damit es zu Anpassungen kommt? Hier liegt ein Problem in der Organisation politischer Interessen. Normalerweise ist es so, dass sich Menschen mit gleichen Interessen zusammenschliessen. Sie verfechten ihre Interessen gemeinsam in einer Organisation und verfügen dazu über personelle und finanzielle Ressourcen. Gerade die Schwächsten der Gesellschaft können ihre Interessen aber nicht selbst vertreten. Sie brauchen andere, die das für sie tun. Druck macht man unter anderem damit, dass ein Problem öffentlich gemacht wird – wie mit diesem Interview.

Zurzeit drücken die massiv gestiegenen Heizkostenabrechnungen. Eine rückwirkende Vergütung höherer Mietnebenkosten bei den Ergänzungsleistungen ist dringend. Dann sollte auch der Vermögensfreibetrag erhöht werden, denn es ist mental wichtig, einen finanziellen Spielraum zu haben und nicht ganz ohne Vermögen von dieser Welt abzutreten.

Vermögend sind ja zum Glück heute viele Pensionierte. Wenn man die Rentnerschaft in der Gesamtheit ansieht, dann geht es ihr so gut wie

nie zuvor. Nach einer neuen Studie sind insgesamt 13 Prozent der Personen im Ruhestand und sogar 19 Prozent der Paare nach dem Kriterium des Bruttovermögens Millionäre. Auf der anderen Seite beziehen schweizweit 12 Prozent der AHV-Rentner Ergänzungsleistungen. Bei den IV-Rentnern sind es gar 32 Prozent. Angesichts der ungleichen Einkommens- und Vermögensverteilung unter der Rentnerschaft ist es gerechtfertigt, nicht nur Solidarität zwischen Jung und Alt zu verlangen, sondern auch unter den Rentnern selbst. Bevor man die Leistungen für alle erhöht, sollte man bei den Sozialversicherungen gezielt die Lebenslage der Ärmsten verbessern. Zu vermeiden ist ferner eine Zweiklassenmedizin unter den älteren Menschen.

Sollen reiche Ältere für arme Ältere zahlen? So würde ich es nicht formulieren. Es geht um Solidarität zwischen wirtschaftlich Leistungsfähigen und wirtschaftlich Schwachen. Ob diese alt oder jung sind, ist zweitrangig. Schon heute stammt rund ein Viertel der Sozialversicherungseinnahmen nicht aus Beiträgen, sondern aus öffentlichen Mitteln. Da die AHV auch über die Mehrwertsteuer und öffentliche Mittel finanziert wird, zahlen auch AHV-Bezüger, insbesondere solche mit hohem Konsum bzw. hohem Einkommen. Das Mehrwertsteuerprozent für die AHV machte 2006 rund 2 Milliarden oder 6 Prozent der Gesamteinnahmen aus.

Unter den Leidtragenden sind zwei Drittel Frauen. Das hat demografische und ökonomische Gründe. Die Frauen werden älter als die Männer, und in einer Beziehung überleben viele Frauen ihren Ehemann. Die heutigen Rentnerinnen hatten weder die gleiche Ausbildung noch die gleiche Erwerbsquote wie die heute im Erwerbsleben stehenden Frauen. Ihre rentenbildenden Einkommen waren also gering. Sie wuchsen in einer Zeit auf, als es noch eine Schande war, Hilfe vom Staat zu beanspruchen. Eine Abholmentalität ist ihnen fremd. Es ist erstaunlich, wie genügsam viele von ihnen ihr Leben meistern. Es ist genau diese Gruppe älterer Menschen, deren Lebenslage zuerst gezielt verbessert werden sollte, bevor man das Leistungsniveau für alle anhebt.